Studentische Nachrichten

Darmstädter Hochschul-Zeitung

Bezug jährlich 5 Mk. (In der Hochschule abgeholt für Dozenten 3 Mark, für Studenten kostenfrei). Jährlich 20 Nummern. Garantierte Auflage 2000.

8. Jahrg. ❖ Nr. 17.

Anzeigen: Felder von M. 3.60 (Jahr 48 M.) an. Zeile für Studenten 20 Pf. Annahme: Zeitungsamt Technische Hochschule und H. Uhde, Schulstraße 9.

Papierhandlung Lautz, Ecke Rhein- u. Grafenstr.

Größtes Spezialgeschäft für den Hochschulbedarf ❖ Künstlermagazin ❖ Schulartikel.

Papier-, Schreib-, Mal- und Zeichenwaren.

Spezialität: Zeichentische, Winkel, Reißschienen, Rechenschieber, weiße und farbige Zeichen-Papiere in Rollen und Bogen.

Öl- und Aquarellfarben. Richter- und Riefler-Reißzeuge.

Eigene Buchbinderei und Buchdruckerei.

Besuchskarten in hochfeiner Ausführung. ff. Briefpapiere.

Erste Lichtpause-Anstalt und Plan-Druckerei am Platze.

Gegr. 1864 ❖ Telefon 1274 **Cigarren-Import**

Edmund Gerber

Inhaber: Ernst Creter

Darmstadt, Obere Elisabethenstr. 5.

Darmstädter Hof

Besitzer Rudolf Doll, Grafenstr. 22½

Moderner Neubau im Mittelpunkt der Stadt

Großes Speiserestaurant.

Café zur Oper

Vornehmes Café-Restaurant.

Abendtisch

In- und ausländische Zeitungen u. Zeitschriften.

Gegenüber dem Hess. Landestheater und in nächster Nähe der Techn. Hochschule.

Inh.: Rob. Förster.

Ludwig Damm

Inhaber: Adolf Schneider Schulstraße 8

Herrenwäsche und ❖ Modewaren ❖

Nachthemden, Sporthemden, Socken, Unterzeuge, Gürtelwesten, Kragen, Handschuhe, Krawatten, Manschetten.

Technische Lehrbücher, neu und antiquarisch

Reichhaltiges Lager aus allen Gebieten der Literatur

H. L. Schlapp, Hofbuchhandlung und Antiquariat, Schulstraße 5.

Union-Theater Rheinstraße 6 Telefon 173

Residenz-Theater Ernst Ludwigstraße 1

2mal wöchentlich Programmwechsel.

Papierhandlung GEORG HOF INHABER: H. BANKWITZ Grafenstraße 30 · Fernspr. 2492

Feine Briefpapiere in Kassetten, Blocks und lose, Blindprägung gratis. Schreibtischgarnituren in Kristall und Marmor, Schreibmappen, Photoalben zum Einkleben u. Einstecken, Aktenmappen, Brieftaschen u. Geldbörsen. Besuchskarten. Reißzeuge · Reißbretter · Rechenschieber sowie sämtliche Hochschul-Artikel.

Reserviert für J. Lonstein, Cigarettengeschäft, Rheinstr. 5.

W. Lehe, Autoverleih-Anstalt Wilhelmstr. 42.

Ludwig Bauer, Inhaber: Hans Modebach

Anfertigung feiner Herrenmoden ❖ Umarbeitungen und Wenden ❖ Ia. Ausführung

Gegründet 1894 Darmstadt, Kiesstraße 24 Telefon 1820.

Diskret, sauber, prompt und billig liefern wir **Schreibmaschinen-Arbeiten**

Abschriften nach Vorlage oder Diktat, Vervielfältigungen mittels Cyclostyle oder Graphotyp.

Underwood Maschinenschreib-Büro Rheinstr. 3.

Beste deutsche Rasierklingen
Grösste **Schnittfähigkeit** passend für jeden Apparat. — Stück **30** bis **60** Pfg.
M.-R. Rasierapparate in grösster Auswahl.
Rasierklingen schleifen das Dtzd. 1.20 Mk.
Parfümerie FRANK, Elisabethenstr. 9, TELEPHON 886.

Palast-Kaffee
Telefon 636 Ernst Ludwigsstraße 5 Telefon 636
Treffpunkt der vornehmen Welt.
Täglich große Künstler-Konzerte.
Eigene Konditorei.

Schneiderei Schmeck
Elisabethenstr. 14 Fernruf 631
Erstklassige Maßarbeit
STOFFLAGER — Neueste Modejournale.

G. Ph. Nieder Darmstadt
Rheinstr. 12¼ Telefon 1429 gegenüber der Hauptpost
Spezialhaus für Herrenmoden u. Sport.

Schirme u. Spazierstöcke
in großer Auswahl
Karl Jordan
Schirmfabrik
Ernst Ludwigs-Str. 24.

Louis Hermes, Inhaber: Willy Hermes
Hoffriseur und Theaterfriseur
Louisenstraße Nr. 8 ✣ Fernsprecher Nr. 1321
Separater Damen- u. Herren-Frisiersalon
der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Deutsche Tanzschule
Elisabethenstraße 51
Unterricht in Kursen und Einzelstunden.
A. Schrimpff und Frau.

TH. LUTTERMANN
Anfertigung eleganter Herrengarderobe
DARMSTADT, Alexanderstrasse 11.
Reichhaltige Auswahl in deutschen Stoffen.
SPEZIALITÄT: Gesellschafts-Kleidung.

H. Nau & Sohn
Gegründet 1871 Schustergasse 16 neben der Krone Fernsprecher 2104
empfiehlt: Unterkleider, Herrenwäsche, Handschuhe, Mützen, Spazierstöcke, Hosenträger, Kravatten, Strümpfe u. Socken Laboratoriumskittel, Mey & Edlich Stoffwäsche, Dauerwäsche.

Schreibmaschinenarbeiten jeder Art
Abschriften, Vervielfältigungen
Diplom-Arbeiten nach Vorlage und Diktat
werden sorgfältig ausgeführt.
Frohmann, Fuchsstr. 10, Ecke Bismarckstr.

Frische Blumen
Johanna Müller, Ernst Ludwigsplatz.

Repetitorien
in den Fächern der Diplom-Vor- und Haupt-Prüfung in Architektur
Dipl.-Ing. Liesenbein, Kiesstr. 65.

Hessische Handels-Lehranstalt
Darmstadt, Saalbaustraße 73 im eigenen Hause. Fernsprecher 923
Unterricht in allen Handelsfächern in wissenschaftlicher Form.
Handelswissenschaftliche Gutachten. Schwierige Bücherrevisionen.
Diplom-Handelslehrer Wilhelm Siedersleben.

Georg Keil
Elektrotechnisches Institut und Installations-Geschäft
Lehrmittel-Anstalt
Darmstadt
36 Elisabethen-Straße 36.

Färberei Gebr. Röver, Frankfurt
und Färberei HUGO LUCKNER (Inhaber Gebr. Röver) Leipzig.
Chemische Wasch-Anstalten ca. 1000 Angestellte
Läden in Darmstadt: Ernst Ludwigstraße 12, Rheinstraße 23.

Optiker
KUNTZE
Wilhelminenstr. 7.

Studentische Nachrichten

Darmstädter Hochschul-Zeitung

Allgemeines Organ für die Studentenschaft der Technischen Hochschule
herausgegeben und verlegt im Auftrag der Vertretung der Studentenschaft vom Zeitungsamt.

8. Jahrgang. Darmstadt, den 4. Februar 1920. Nummer 17.

Die „Darmstädter Hochschulgemeinschaft„.

Von Eugen Flegler.

Eine neue Studentenpartei ist entstanden! Aber neu ist sie nur in ihrem äußeren Gefüge, ihre Ziele sind alt. Daß es bis jetzt an unserer Hochschule keine Partei gegeben hat, deren Hauptaufgabe es war, sich für diese Ziele einzusetzen, lag nur an der unglücklichen Parteigruppierung: hier Korporationspartei — hier Nichtkorporationspartei, mit ihren oft nur zur Wahlperiode künstlich konstruierten Gegensätzen. Diese Parteien mußten verschwinden und sind verschwunden, dadurch auch äußerlich ein Zeugnis dafür abgebend, daß es in der Studentenschaft um Höheres geht, als um den Kampf zwischen Korporationen und Freistudenten.

Nun gilt es, aus den Trümmern der Parteien alle die zu sammeln, die nach Gleichem streben. Noch haben nicht alle ein klar erkanntes Ziel, und viele wissen nicht den Weg dahin zu finden. Es seien deshalb im Folgenden kurz unsere Hauptziele gezeigt und die Mittel und Wege, die uns zur Verfügung stehen, dargelegt.

Das vornehmste Ziel, das wir uns setzen, ist das: Wir wollen uns selbst dazu erziehen und ausbilden, nicht bloß Fachmenschen, sondern ganze Menschen zu sein, befähigt an der Stelle eines Führers zu stehen. Wohl ist der Fachmann unentbehrlich, aber es ist verhängnisvoll für ein Volk, wenn es nichts Höheres als gute Fachmenschen aufzuweisen hat. Das hat uns gerade der Krieg und die Revolution deutlich gezeigt. Wir haben auf fast allen Gebieten ausgezeichnete Fachmänner gehabt, aber was uns fehlte, waren die Führer. Führer des Volks! Sie können ja aus allen Schichten entstehen, aber die deutschen Hochschulen als Brennpunkte des geistigen Lebens der Nation sind doch der geeignetste Boden, auf dem sie sich zu bilden vermögen.

Einen guten Schritt vorwärts auf dem Weg zum Ziele glauben wir damit zu tun, daß wir bei unserer Partei jegliches parteipolitische Gepräge vermeiden. War es doch gerade bei vielen, die uns Führer sein sollten, der verhängnisvolle Fehler, daß sie, in einer ausschließlichen politischen Denkrichtung aufgewachsen, später alles, was anders dachte und fühlte, aufs äußerste bekämpften oder doch ihm ganz verständnislos gegenüberstanden. Nein, möge jeder, den es dazu drängt, draußen, außerhalb der Hochschule, in einer politischen Partei mitarbeiten zum Wohl unseres Vaterlandes- aber in unsere Studentenschaft gehören solche Par, teien nicht. Gerade bei der Arbeit in studentischen Parteien ist die beste Gelegenheit, zu erkennen, daß auch unsere schärfsten politischen Gegner Menschen sind, die in ihrer Weise das Beste wollen. Indem wir uns mit ihnen und sie mit uns sich zu gemeinsamer Tätigkeit zusammenschließen, ziehen wir daraus den gar nicht hoch genug zu schätzenden Gewinn, daß wir das Einigende über das Trennende hinweg zu verstehen und zu würdigen lernen. Haben wir ein solches Verständnis erst einmal im Kleinen, auf der Hochschule, gelernt und geübt, so wird Gleiches später im Leben leichter fallen, wo, wie die Gegenwart zeigt, die politischen und die Klassengegensätze eine Zusammenarbeit am gleichen Ziele außerordentlich erschweren. Hier liegt für uns die Aufgabe, Führer zu schaffen, die es verstehen, über kleinlichen Hader hinweg alle zusammen und vorwärts zu bringen.

Doch die Erziehung zu vollen Menschen, zu führenden Persönlichkeiten ist nur eines unserer Ziele. Ein anderes hat ebenfalls der beendete Krieg uns nahe gelegt. Er ist in gewissem Sinn ein Triumph der Materie gewesen. Er hat deutlich gemacht, wie die Werkzeuge, die der Mensch sich zur Vervollkommnung des Menschheitsgedankens geschaffen hat, über ihn hinauswachsen und sich schließlich geradezu vernichtend gegen ihn kehren können. Hier gilt es einzusetzen mit der Arbeit, daß an die Stelle der unnatürlichen Verkehrung das normale Verhältnis tritt. Das Bewußtsein muß wieder allgemein werden, und für uns ist es Pflicht, es in uns wach zu erhalten, daß alle Werkzeuge, die sich der Mensch schafft, nicht Selbstzweck sind, sondern Mittel zu dem Zweck, der in der Vervollkommnung des menschlichen Geschlechts liegt. Wir wollen uns selbstverständlich nicht der Entwickelung der Technik entgegenstellen, nein, wir wollen sie weiterführen, aber derart führen, daß wir wieder Herr der Materie werden und sie dem Ziele dienstbar machen, dem sie entfremdet worden ist.

Zur Führerpersönlichkeit, wozu wir erziehen wollen, gehört nicht bloß die Herrschaft über die Materie, sondern auch die Herrschaft über sich selbst. So wenig der bloße Fachmensch ein voller Mensch genannt werden kann, so wenig ist es der, der seinen Willen nicht in den Dienst seiner höheren Einsicht zu stellen vermag. Er soll Charakter sein, soll dazu sich selbst erziehen und diejenigen, mit denen er eine Gemeinschaft bildet.

Das sind die Ziele, für die wir kämpfen. Der Weg ist uns auch gegeben. Gemeinsame Arbeit, bei allen Verschiedenheiten und Gegensätzen. Kein Abschließen gegen andere, die das Ziel noch nicht oder nur unklar erkannt haben. Unsere Tätigkeit

gilt ja nicht bloß denen, die sich zu uns bekennen; erst dann leisten wir volle Arbeit, wenn wir auch auf die durch Beispiel und Erfolg wirken, die abseits von uns stehen. Hiermit ist auch unsere Stellung zu den Korporationen und Vereinigungen gegeben. Wir werden es begrüßen, wenn unter ihren Angehörigen sich möglichst viele mit unseren Bestrebungen befreunden und an unserer Arbeit teilnehmen. Aber so sehr wir bedauerten, wenn eine Korporation ihren Mitgliedern eine solche Mitarbeit verböte, so wenig können wir wünschen, daß sie ihnen von Korporationswegen auferlegt wird. Wir nehmen deshalb in unsere Partei Einzelpersonen, keine geschlossenen Verbindungen als solche auf, damit niemand durch seine Zugehörigkeit zu einer solchen wider seinen Willen zum Mitgehen gezwungen werde.

Das Gebiet unserer Tätigkeit ist zwar die Hochschule, aber wir wollen uns nicht ängstlich oder gar hochmütig gegen die andern, besonders gegen die nichtakademischen Glieder unseres Volks abschließen. Wir alle bilden eine große Gemeinschaft und wollen das Gemeinschaftsbewußtsein stets lebendig erhalten. Das ist ein wesentliches Stück der Bildung von Führern, wie unsere Gemeinschaft sie erstrebt.

In diesem Zusammenhange mögen auch zwei andere Fragen erörtert werden, an denen wir heute nicht ohne weiters vorbeigehen können: die Ausländer- und die Judenfrage.

Unsere Stellung zu den Ausländern ergibt sich aus dem soeben Gesagten. Was von uns als Studenten inbezug auf die anderen Volksgenossen gilt, das muß auch für uns als Deutsche den Ausländern gegenüber Geltung haben. Kein vornehmes Abschließen, weil wir uns, dort als Studenten, hier als Deutsche, etwas Besseres dünken. Aber ebensowenig, wie wir unsere akademische Bildung wegwerfen wollen, nur um den anderen gleich zu sein, ebensowenig dürfen wir die Eigenart, die wir als Deutsche haben, aufgeben, nur um bei anderen Völkern in günstigem Licht zu erscheinen. Wir dürfen nicht durch unklare Vermengungen die durch Volkseigentümlichkeit bedingten Kräfte brach liegen lassen, sondern sollen umgekehrt gerade durch ihre Ausbildung den anderen Völkern zeigen — aber nur durch die Tat, nicht schon jetzt durch stark tönende Worte —, daß wir gewillt sind, vorwärts und voran zu gehen zum Wohl der gesamten Menschheit.

Da nun aber ein großer Teil unserer Tätigkeit auf der Arbeit für und in der Studentenvertretung beruht, werden wir in unsere Gemeinschaft nur wahlberechtigte Studenten aufnehmen. Solange die Würzburger Beschlüsse Gültigkeit haben, steht deshalb die Aufnahme von Ausländern für uns außerhalb der Debatte.

Und nun die Judenfrage. Wir lehnen es ab, sie durch Maßnahmen gegen jüdische Studenten lösen zu wollen. Die deutschen Juden sind Staatsbürger mit denselben Rechten und vor allem auch mit den gleichen Pflichten, wie die übrigen Deutschen sie haben. Möge, wem es gut scheint, diese ihre staatsrechtliche Stellung im Rahmen einer politischen Partei bekämpfen, innerhalb unserer Hochschularbeit darf für solche Kämpfe kein Platz sein. Jüdische Kommilitonen um ihres Judentums willen in ihren Rechten und Beziehungen verkürzen zu wollen oder gar verhetzend gegen sie vorzugehen, ist unserer Meinung nach eines Menschen von Geistesrang nicht würdig. Wenn die Verschiedenheit des Geistes und des Charakters zwischen Juden und Nichtjuden wirklich so groß ist, wie man behauptet, und wenn daraus tatsächliche Gefahren für das Volksganze entspringen, nun so wollen wir auch hier wieder durch ernste Arbeit an uns selber zeigen, daß wir gewillt sind, diese Gefahren zu beschwören und uns den Einfluß zu sichern, der uns gebührt. Schlechte Eigenschaften werden wir natürlich immer rücksichtslos bekämpfen, bei Juden und bei anderen, wo sie sich finden.

Zuletzt noch einiges über die Mittel, die uns zur Erfüllung unserer Aufgabe zur Verfügung stehen.

Unser Zusammenschluß zu einer Partei zeigt es schon, wie wir es versuchen wollen. Gemeinsame Arbeits- und Freistunden werden uns helfen, uns gegenseitig kennen zu lernen, zu verstehen und zu verständigen. Vorträge und Besprechungen sollen uns geistig reifen lassen; sie sollen uns auch dazu erziehen, unsere Gedanken in Worte zu fassen. Sport und Wanderungen haben die Aufgabe, der gesunden Seele einen gesunden Leib zu erhalten.

Auch die materielle Seite darf nicht vergessen werden. Die Partei soll darauf sehen, daß die der sozialen Fürsorge dienenden Aemter noch weiter ausgebaut werden. Eine Hochschul-Konsumgenossenschaft im Anschluß an eine schon mit Erfolg tätige Organisation wird viel dazu beitragen können, die für eine große Anzahl Studenten fast unerschwingliche Lebenshaltung zu verbilligen. Diese Organisation würde auch den Grundstock abgeben können für das schon lange erstrebte Studentenheim.

Erziehung! In diesem einen Wort ist die Gesamtheit der Aufgaben, die der Partei gesetzt sind, zusammengefaßt. Arbeit an uns selber, an unserer Bildung zu selbständigen Charakteren. Je völliger wir dazu heranreifen, um so mehr werden wir im stande sein, die nachfolgende Generation der Studenten derart zu bilden, daß sie die innere Berechtigung hat, sich an der Gestaltung der Hochschule selbsttätig zu beteiligen.

Der deutsche Student jüdischen Glaubens!

(Eine Erklärung der K. C.-Tendenz).

Von Hermann Baum.

Die falsche Auffassung von der Stellung der deutschen Studenten jüdischen Glaubens und die Verkennung des Gedankens, der ihrem Zusammenschluß im K. C. zugrunde liegt, hat an manchen Hochschulen zu bedauerlichen Maßnahmen geführt. Daß man auch hier unsere Bestrebungen mißversteht, geht aus verschiedenen Aeußerungen innerhalb der Studentenschaft hervor, und diese Gründe veranlassen mich, eine allgemeine Erklärung unserer Tendenz in die studentische Oeffentlichkeit zu bringen.

Unzweifelhaft bildet die Existenz rein-jüdischer Verbindungen, die mit Mütze und Band und in den Formen der sonstigen farbentragenden, schlagenden Verbindungen in der Oeffentlichkeit auftreten, ein Aergernis oder veranlaßt zum mindesten ein Gefühl

des Unbehagens bei allen, denen die historischen Gründe der Absonderung fremd sind und die hier nur eine willkürliche Absonderung und eine Trennung nach unsinnigen Prinzipien erblicken. Wer sich über die K. C. Verbindungen ärgert, der sollte aber seinen Aerger über diese so höchst bedauerliche Zerklüftung junger Leute derselben Bildung und desselben vaterländischen Empfindens an denen auslassen, die diese Trennung verschuldet haben und sie heute noch notwendig machen.

Es gab einmal eine Zeit zwischen 1813 und 1880, als auch sehr viele Juden studierten und das Verbindungsleben in Blüte stand, und der jüdische Kommilitone ein eben so gern gelittener Bundesbruder war wie sein christlicher Kommilitone in den verschiedenen farben- und waffentragenden Verbänden. Erst anläßlich des Auftretens von Stöcker und der Gründung des V. d. St. griff eine immer größere Judenfeindschaft auf den deutschen Hochschulen um sich, und der Geist, wie er in dem V. d. St. gepredigt wurde, wurde so sehr Mode, daß alle großen Verbände mit der Zeit die Juden ausschlossen. Eine besondere Schuld der Juden, insbesondere Verfehlungen der jüdischen Studenten sind nie bewiesen, kaum behauptet worden. Da die politischen Ideale der Korporationen mit der Errichtung des Reiches im Großen und Ganzen erreicht waren, suchte man nach anderen Ideen und machte sich hierbei das antisemitische Prinzip der Exclusivität zu eigen. Auch die liberaleren bekamen immer mehr Angst, durch ein Toleranzprinzip in den verachteten Ruf einer „Judenblase" zu geraten; und so fand sich in den neunziger Jahren der jüdische Student so ziemlich aus allen Verbänden ausgeschlossen und oft antisemitischen Angriffen ausgesetzt. Der Jude war allgemein in den Bann getan. Aus dieser Stimmung wurde als ganz natürliche Reaktion der Trotz des jüdischen Studenten wach, ein heiliger Trotz, der durch Einsetzung der eigenen Person Front gegen die Judenfeindschaft machte und in aktiver Weise den Kampf um die soziale Gleichberechtigung aufzunehmen beschloß und sich zuschwor, sich absolut nichts gefallen zu lassen, jeden antisemitischen Angreifer zu stellen und vor die Klinge zu fordern.

Es waren gerade die charaktervollsten, tapfersten und deutschesten unter den jüdischen Studenten, die sich zuerst zu den K. C.-Verbindungen zusammenschlossen. Von der „Viadrina" in Breslau (1886) ging die mannhafte K. C.-Bewegung aus, die sich bald über Heidelberg und Berlin immer weiter verbreitete. Heute, wo nach dem unglücklichen Kriege die Hochschulen sich wieder mit Studenten gefüllt haben und der antisemitische Geist sich wieder verschärft hat, finden wir K. C.-Verbindungen fast in allen deutschen Hochschulstädten, und sie müssen leider einen großen Teil ihrer Arbeit dem Abwehrkampfe zuwenden. Merkwürdigerweise hat das im Kriege gemeinsam geflossene Blut, die Waffenkameradschaft, der Tod und die Auszeichnung so vieler jüdischer Studenten nicht versöhnend gewirkt.

Hier über die Berechtigung des Antisemitismus zu streiten wäre müßig. Wir sind Partei und man wird auf uns nicht hören wollen. Wir aber, die wir deutsch bis in die Knochen fühlen, in deutscher Kultur und Bildung groß geworden sind für Deutschland geblutet haben, die Deutsch als ihre geliebte Muttersprache sprechen, uns widern natürlich die grausamen, fanatischen Aussprüche des Judenhasses an, und wir fühlen brennend die Ungerechtigkeit. Wir wissen genau, daß es lächerlich ist den Juden allgemeine Vorwürfe zu machen. Es gibt keine sogenannten jüdischen Fehler, die nicht ebenso die Fehler zahlloser Christen wären, und von denen sich nicht zahllose Juden völlig frei fühlten. Genau so blöde wie der allgemeine Deutschenhaß der Entente, genau so blöde erscheint uns der Judenhaß der „Teutschen" gegen die Juden. Gerade jetzt, wo wir Deutschen in der Welt so ziemlich infamiert sind, wo sich kein Entente-Minister mit demselben deutschen Politiker in Versailles an einen Tisch setzen wollte, wo der Deutsche in der Welt fast als „ehrlos" gilt, ist für den Deutschen der Anlaß gegeben, nicht in denselben Fehler im eigenen Heim zu verfallen, unter dem er im Ausland leidet.

Wir sind der Ansicht, daß diejenigen selbst das Gebot der Ehre verletzen, die selbst einer ganzen Gemeinschaft — ohne Prüfung — die Ehre abschneiden wollen; und das Gefühl, gegen Ungerechtigkeit und niedere Sinnesart zu kämpfen, verleiht uns in unserem aufgezwungenen Kampfe die innere Kraft. Wir verlangen eine Selbstverständlichkeit: nach unserer Individualität und nach persönlichem Verdienst gewertet und nicht allesamt als angeblich Ehrlose über einen Kamm geschoren zu werden. Wir stehen zu den Worten, die einmal unser großer geistiger Führer Gabriel Rießer geprägt hat, der als Mitglied der Nationalversammlung in der Paulskirche 1848 zu der Kommission gehörte, die 1849 dem König Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone anbot, und der als ein vaterländischer Deutscher durch und durch und als treuer Jude sagte:

„Wer mir den Anspruch auf mein deutsches Vaterland bestreitet, der bestreitet mir das Recht auf meine Gedanken, meine Gefühle, auf die Sprache, die ich rede, auf die Luft, die ich atme. Darum muß ich mich gegen ihn wehren, wie gegen einen Mörder. Wohl mir, daß ich es in freier deutscher Rede kann, daß mindestens die Muttersprache liebreicher als mancher ihrer Jünger sich mütterlich meiner annimmt und mir ihre mächtigen Waffen zum Kampfe nicht versagt."

Das neue Semester.

Von stud. mach. Alfred Strippelmann.

I. b) Vertretung und Ausschuß.

Auf Grund der Wahlen kamen von den einzelnen Parteien folgende Kommilitonen in die Vertretung:

Von der Vereinigten Nichtinkorporierten-Partei: die Herren Ulrich, Seidel, Flegler, Galetschky, Thelemann, Schnauber, Eckart, Hoelscher, Frau Bretzl, Herr Langer, Maurer, Strecker, Minke, Lang, Fräulein Sprenger, Herr Typke.

Von der Korporations-Partei: die Herren Strippelmann, Bramesfeld, Büchner, Schultes, Scheffel, Nauß, von der Bey, Neumüller, Bopp, Patt, Baum, Ostertag, Schenck, Engler, Theißen, Kappe, Thieme, Rupp, Mohr, Heim, Baumgarten, Walters, Eicher, Lachmann, Wennel, Brusius, Scheid, Jüngling, Burk, Rebling, Mische.

Von der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft: die Herren Schulhoff und Zerbe.

Die Vertretung, die laut Verfassung und Satzungen über alle allgemein studentischen Angelegenheiten rechtlicher, beruflicher und wirtschaftlicher Art zu beraten und zu beschließen hat, ist die höchste Instanz der Studentenschaft. Nur Voranschlag für das kommende Semester, Verfassungs- und Satzungsänderungen bedürfen der Genehmigung einer Studentenversammlung. Wir glaubten hier in Darmstadt dieses Recht und diese Verantwortung der Vertretung geben zu können, da die Wahlen jedes Semester stattfinden und auf je vierzig Studenten ein Vertreter entfällt, wir also damit eine Vertretung haben, die mehr als eine willkürlich zusammengesetzte Studentenversammlung fähig erscheint, wirklich bindende Beschlüsse zu fassen. Art. 19 unserer Verfassung sieht aber vor, daß der Ausschuß die Versammlung der Studentenschaft gegen Beschlüsse der Vertretung anrufen kann. Im dritten Teile meines Aufsatzes: Praktische Winke für die Studentenorganisation, werde ich noch näher auf die Vertretung eingehen. Hier möchte ich nur noch erwähnen, daß wegen der bedeutenden Rechte der Vertretung jeder Vertreter, der sich aufstellen läßt, damit die Verpflichtung übernimmt, regelmäßig zu den Sitzungen zu erscheinen und sich auch im übrigen weitgehend zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

Laut Satzung muß in der ersten Sitzung der neuen Vertretung der Ausschuß, der aus sieben Mitgliedern besteht, und dem die unmittelbare Leitung der Geschäfte der Studentenschaft obliegt, gewählt werden. Als allgemeine Richtlinien für die Wahl der Ausschußmitglieder ist in den Satzungen festgelegt worden, daß in erster Linie Befähigung, in zweiter Linie erst die Parteizugehörigkeit ausschlaggebend sein soll, daß der 1. Vorsitzende mündig und mindestens im dritten Semester sein soll und daß die Wahlen unmittelbar und geheim erfolgen sollen. $^2/_3$ Stimmenmehrheit entscheidet. Für das jetzige Semester wurden gewählt

zum 1. Vorsitzend.	Herr	Strippelmann	(Korp.-Part.)
„ 2. „	„	Strecker	(Nichtinkorp.)
„ 3. „	„	Scheffel	(Korp.-Part.)
„ 1. Schriftführ.	„	Flegler	(Nichtinkorp.)
„ 2. „	„	Neumüller	(Korp.-Part.)
„ Kassenwart	„	Büchner	(Korp.-Part.)
„ Beisitzer	„	Ulrich	(Nichtinkorp.)

Von den Gewählten hatten bereits im Zwischensemester 1919 und im Sommersemester 1919 die Herren Strippelmann und Büchner dieselben Aemter inne, im Sommersemester 1919 die Herren Flegler und Ulrich. Die Herren Scheffel und Neumüller hatten sich bisher in Aemtern betätigt.

c) Unterausschüsse und Aemter.

Zur Erledigung von Sonderfragen kann die Vertretung Unterausschüsse einrichten, die dem Ausschuß verantwortlich sind. An ständigen Unterausschüssen sind geschaffen:

Der Vertrauensausschuß, der Krankenkassen-Ausschuß, der Ausschuß für Leibesübungen und die Fachausschüsse. Außer diesen bestehen augenblicklich folgende Unterausschüsse: Der Kriegsteilnehmerausschuß, der Ausschuß für Linksrheiner, der Ausschuß für die Aufstellung einer Ehrenordnung, ein Hilfsausschuß für Deutsch-Oesterreicher. Satzungsgemäß muß außerdem am Ende eines jeden Semesters ein Entlastungsausschuß, jeweils nach den Wahlen ein Wahlprüfungsausschuß eingesetzt werden. In diesem Semester wurden gewählt:

Vertrauensausschuß: die Herren Bramesfeld, Wennel, Seidel, Ulrich und Schulhoff. Zum Sprecher der Studentenschaft im Vertrauensausschuß wurde Herr Ulrich gewählt.

Krankenkassenausschuß: die Herren Hallensleben, Hoelscher und Frl. Rischowski.

Ausschuß für Leibesübungen: die Herren Mayer, Thesing, Schneider, Langenbach, Mezura und Speel.

Leiter der Fachausschüsse: Maschinenbau Herr Schultes, Bauingenieurwesen Herr Haubold, Elektrotechnik Herr Kappe, Architektur Herr Henning, Chemie Herr Götz, Papiermacher Herr Kürschner, Allg. Abteilung Herr Spalt. Ueber die sonstige Besetzung der Fachausschüsse siehe die besonderen Anschläge der Fachausschüsse.

Den Kriegsteilnehmerausschuß leitet Herr Ulrich, den Ausschuß für Linksrheiner Herr Wendelstadt, den Ausschuß für die Aufstellung einer Ehrenordnung Herr Weselmeyer, den Hilfsausschuß für Deutsch-Oesterreich Herr Hölscher.

Für die Aemter wurden folgende Leiter bestimmt: Arbeitsamt Herr Bewerunge, Archivamt Herr Moller, Büchereiamt Herr Engler, Büchervermittlungsamt Herr Quenzlein, Exkursionsamt Herr Riedel, Materialamt Frl. Würth, Photogr. Amt Herr Reiffel, Brennmaterialamt Herr Krebs, Sportamt Herr Mayer, Vergünstigungsamt Herr Bopp, Verpflegungsamt Herr Eckart, Vortragsamt Herr Ostertag, Wanderamt Herr Schnauber, Wohnungsausschuß Herr Nauß, Zeitungs-, Schriften- und Presseamt Herr Seidel, Musikamt Herr Leutsch.

Rundschau.

Von den Hochschulen.

Die technischen Hochschulen im Staatshaushalts-Ausschuß der Preußischen Landesversammlung.

Der Staatshaushalts-Ausschuß beschäftigte sich mit dem technischen Hochschulwesen. Nach einem einleitenden Bericht des Berichterstatters Dr. Faßbender behandelte der Abgeordnete Dr.-Ing. Kloß (Professor an der Technischen Hochschule Berlin) in längeren Darlegungen die jetzt im Mittelpunkt des Interesses stehende Frage der Hochschulreform und entwickelte die Gesichtspunkte für den weiteren Ausbau der Hochschulen entsprechend ihren drei Aufgaben: Berufliche Fachbildung, Wissenschaftliche Forschung und Allgemeinbildung für die Studierenden zu gewährleisten. Er nahm dabei auch ausführlich Stellung zu der Denkschrift des Geheimrats Riedler über: „Zerfall der Technischen Hochschule", sowie zu den Vorschlägen der Professoren Heidebroek und Nägel. Er wies vor allen Dingen darauf hin, daß eine nutzbringende Hochschulreform nur möglich und durchführbar sei auf dem Wege kollegialer Zusammenarbeit der Hochschullehrer, nicht aber durch diktatorische Maß-

nahmen. Seine Ausführungen fanden bei den Vertretern aller Parteien Zustimmung. Der Vertreter des Ministeriums sprach ausdrücklich seine Anerkennung aus für die durchaus sachliche und objektive Behandlung der Streitfragen durch den genannten Redner und gab die Zusicherung, daß Reformen nur nach Anhörung und unter kollegialer Mitarbeit der Hochschullehrer durchgeführt werden würden.

Ein Antrag auf Gleichstellung der Technischen Hochschulen mit den Universitäten wurde vom Ausschuß einstimmig angenommen. Ebenso mehrere Anträge, darunter zwei deutschnationale, die sich mit dem volkswirtschaftlichen Studium an den Technischen Hochschulen befaßten, ferner ein deutschnationaler Antrag betreffend den Ausbau der Abteilung für Allgemeine Wissenschaften (Verleihung des Promotionsrechtes, Ausbildung von Oberlehrern für Mathematik und Physik usw.). Ein sozialdemokratischer Antrag auf Zulassung der Absolventen der technischen Mittelschulen wurde zurückgezogen zu Gunsten eines von den Deutschnationalen gestellten Antrages, der von allen Parteien unterschrieben wurde.

Für Neuregelung des Studentenrechtes unter Zuziehung von Vertretern der Studentenschaft trat ein deutschnationaler Antrag ein, der zugleich Gesichtspunkte für Schaffung einer allgemeinen Vertretung der Studentenschaft aufstellte und ebenfalls die Zustimmung des Ausschusses fand. Schließlich wurde ein deutschnationaler Antrag mit Zustimmung aller Parteien angenommen, wonach die Ausländergebühren den Zeitverhältnissen und insbesondere dem Valutastande entsprechend wesentlich erhöht werden sollen.

Die Straßburger Universität.

Nach Meldungen aus Straßburg bezeichnete Präsident Poincaré bei der Eröffnung der Universität am 22. Nov. in seiner Rede diese Universität an der Ostgrenze Frankreichs als dessen geistigen Leuchtturm an dem Ufer, an dem die germanische Welle sich breche. In dem Geiste Frankreichs, des Apostels der Freiheit und der Gerechtigkeit, werde die Universität Straßburg ihre Lebensgrundsätze und ihre leuchtenden Kräfte finden.

Die Presse de Paris leitet ihren Bericht über diese feierliche „Wiedereröffnung der französischen Universität Straßburg" mit den Worten ein: „Nach der (französischen) Niederlage wurde Straßburg überfallen von der Horde der deutschen Studenten: Trunkenbolden, Raufbolden, Plünderern (pillards;) von dem Heer der „Herren Professoren": hochtrabend, schulmeisterlich und lügnerisch . . . Was Deutschland für die Universität Straßburg getan, ist nichts gegenüber dem, was Frankreich getan und was es noch tun will . . ." — Man muß dem gerechterweise hinzufügen, daß Präsident Poincaré sich in seiner Festrede eines anständigen Tons befleißigt hat; er sprach davon, daß die Wissenschaft sich in den Dienst der grausamen Notwendigkeiten des Kriegs habe stellen müssen, und schloß: „Mögen alle Anstrengungen, zu denen die Menschen während vier Jahren verurteilt waren, um die Zerstörungsmittel wirksamer und furchtbarer zu machen, wenigstens zu Entdeckungen beigetragen haben, die jetzt im Frieden der Zivilisation zustatten kommen. Möge die Wissenschaft der Menschheit helfen, sich über ihre Leiden zu trösten und aus den Trümmern zu erheben, die Rückkehr barbarischer Krisen zu verhüten und ihr Glück zu finden in der Arbeit, in der Liebe zum Schönen und der Pflege des Wahren."

Welcher Geist unter den Studenten herrscht, geht aus folgender Meldung hervor:

Der Cercle des Etudiants an der Universität Straßburg hat während des Aufenthalts des Ministerpräsidenten Clemenceau in dieser Stadt an ihn ein Schreiben gerichtet, worin auf die schweren Unzuträglichkeiten hingewiesen wird, die sich nach Ansicht der Unterzeichneten des Schreibens daraus ergeben würden, wenn nach Inkrafttreten des Friedensvertrages deutsche Studenten, seien es solche aus dem Lande oder von jenseits des Rheins, wieder mit ihnen Seite an Seite in den Hörsälen sitzen, unter neutralistischer Maske deutsche Propaganda treiben und den Samen der Unzufriedenheit ausstreuen würden. Wenn nach dem Dafürhalten der Universitätsbehörden die deutschen Studenten wieder zu den französischen Hochschulen zugelassen werden sollten, so möchten wenigstens die Straßburger Hörsäle ihnen verschlossen bleiben. (K. Z. 1066, 1069, 1071).

Der Deutsche Akademische Assistenten-Verband.

Unter den Gegenständen, die auf dem diesjährigen Würzburger Studententage zur Beratung standen, befindet sich auch die Frage der Assistentenstellen. Nach der Fassung, die durch die Zeitungen zur Veröffentlichung gekommen ist, lautet der Anfang vom Punkt 6 der dort angenommenen Leitsätze folgendermaßen: „Die pädagogische Ausgestaltung der Seminare und Institute ist nur bei starker Vermehrung und systematischer Hebung der Assistentenstellen möglich".

Vom Standpunkt der Assistentenschaft ist es erfreulich, daß die Studentenvertretungen sich mit der Assistentenfrage befaßt haben und daß dabei eine Stellungnahme im günstigen Sinne erfolgt ist. Ueber die wirkliche, und zwar brennende Notlage der Assistenten scheinen weite Kreise der Studierenden jedoch noch keineswegs genügend unterrichtet. Der Verbreiterung der Kenntnis der tatsächlich bestehenden Verhältnisse soll vorliegender Aufsatz dienen.

Welchen wichtigen Teil der Hochschule die Assistenten bilden, werden wohl nicht alle Studierenden wissen. In denjenigen Disziplinen, welche zu ihrem Unterricht nicht viel mehr als eine Bibliothek brauchen, werden Assistenten weniger, höchstens im Seminar-Unterricht benötigt. In den Unterrichtsfächern jedoch, deren Arbeitsfeld in Kliniken und Instituten liegt, und deren Umfang der Zahl der Studierenden nach bei weitem größer ist, wie Medizin, Naturwissenschaften, Technik, Tierheilkunde usw. ist der Assistent eine unentbehrliche Person im gesamten Betriebe. Die Aufgaben der Vorlesungsvorbereitung, der persönlichen Unterweisung in Praktikum und Uebungen, der Instandhaltung von Sammlungen und Apparaten und dergl. mehr sind für den Institutleiter allein auch

schon bei Instituten von mittlerer und geringer Größe unerfüllbar. Er ist auf die Mithilfe von Assistenten unbedingt angewiesen. In größeren Instituten und Uebungen bringen es die Verhältnisse mit sich, daß die Beziehung zwischen Studenten und Assistenten eine engere ist als zwischen jenen und dem vielbeschäftigten Professor, der sich unmöglich in ausgedehntem Maße mit jedem einzelnen seiner Praktikanten befassen kann. Eine Folge dieser Vertrauensstellung des Assistenten ist es, daß er gelegentlich, mitunter semesterlang den Professor vertreten muß, wenn dieser verhindert ist, und zwar führt er diese Vertretung als Assistent aus, nicht als Privatdozent. Als solcher bezieht der Assistent, wenn er es sein sollte, bekanntlich nicht einen roten Pfennig Besoldung.

Daß die Assistenten in dem anderen Teil der Aufgabe, die den Deutschen Hochschulen zufällt, der wissenschaftlichen Forschung, das ihrige leisten, dafür legt der aus der Feder von Assistenten stammende Anteil der wissenschaftlichen Arbeiten in den Fachzeitschriften hinreichend Zeugnis ab. Es erübrigt sich darauf weiter einzugehen.

Nach all dem Angeführten und vielem, was nicht ausdrücklich gesagt ist, sollte man meinen, daß die unbestreitbare Wichtigkeit und Notwendigkeit der Assistenten im Lehrgebäude ihren entsprechenden Ausdruck in der wirtschaftlichen Bestellung findet. Für eine wissenschaftliche Tätigkeit, wie die geschilderte, muß doch wenigstens ein bescheidenes Maß von Nichtbelästigung des Kopfes durch materielle Sorgen verlangt werden. Wie steht es aber damit? Die Assistentengehälter betrugen vor dem Kriege 1200—2400 Mk. jährlich, wobei einzelne höhere Besoldungen für den Durchschnitt keine Verschiebung bedeuten. Daran ist jetzt nichts geändert worden; wohl aber wird den Assistenten unter Einbeziehung in die Beamtenkategorie, zu der sie sonst nicht gehören, die allgemeine Beamten-Teuerungs-Zulage gewährt. Somit beläuft sich das Monatsgehalt der Assistenten auf 295 bis 400 Mk., wobei die kleineren Zahlen zweifellos überwiegen. Zum Vergleich damit seien nach Zeitungsunterlagen Gehälter aufgeführt, die gelernte und nichtgelernte nicht-akademisch gebildete Arbeitskräfte im Erwerbsleben erhalten. Es beziehen beim Berliner Magistrat ledige Hilfskräfte 435 Mk., nach zwei Jahren 475 Mk., Verheiratete 485 Mk., nach zwei Jahren 535 Mk. Eine ledige Stenotypistin erhält nach zweijähriger Tätigkeit beim Berliner Magistrat bei 7stündiger Arbeitszeit 475 Mk., in der Metallindustrie erhalten einfache Hilfskräfte im 2.—3. Jahre 390 Mk., nach 5 Jahren 490 Mk. Weitere Vergleiche mit Straßenbahnschaffnern, Müllkutschern, Schalterbeamtinnen und dergl. zu ziehen, erübrigt sich.

Erwähnt muß hier werden, daß die Arbeitszeit der Assistenten vielfach keineswegs auf 8 Stunden beschränkt ist, wogegen diese Zeit vom allgemeinen Durchschnitt des Arbeitstages nicht weit entfernt sein dürfte. Ferner ist das Durchschnittsalter der Assistenten, worüber allerdings noch keine sicheren Unterlagen vorhanden sind, vermutlich nicht als gering anzunehmen. Mit 18 Jahren, wie bei den angeführten Berufen, tritt sicherlich niemand als Assistent ein. Vor dem 23. Lebensjahre dürfte, von Ausnahmefällen abgesehen, das mehrjährige Studium dies allgemein verhindern. Dagegen ist es uns bekannt, daß es Assistenten von 55 Jahren mit 25jähriger und längerer Diensttätigkeit gibt. Das Durchschnittsalter dürfte mit 25 Jahren richtig angenommen sein, wobei der Krieg eine Verschiebung zu höherem Alter vorgenommen hat. Etwa die Hälfte der Assistenten ist verheiratet und hat Kinder.

Aus dieser Notlage heraus haben sich die mehreren Tausend Assistenten Deutschlands zum „Deutschen Akademischen Assistenten-Verband" zusammengeschlossen, mit welchem sie vor allem ihrer wirtschaftlichen Notlage steuern wollen. Und zwar ist dieser Zusammenschluß sogleich über alle Universitäten und Hochschulen unterschiedslos hinweg erfolgt, denn die Notlage ist allenthalben dieselbe. Das gleiche Streben nach großzügiger Organisation bei der Studentenschaft, in der das Gemeinsame hervorgehoben wird, ohne daß das Gegensätzliche im Rahmen der Gesamtorganisation unterdrückt zu werden braucht, wird von uns Assistenten freudig begrüßt. Leider sehen wir diese Einigkeit nicht überall im akademischen Leben. Der Vorort des Assistenten-Verbandes, dem 28 Ortsgruppen innerhalb Deutschlands angehören, ist einstweilen Berlin. Allmonatlich erscheinen im Verlage von Theodor Fischer, Berlin-Westend, die Mitteilungen des „D. A. A. V.".

Ist auch die wirtschaftliche Notlage der Assistenten, für deren geringe Besserung in noch erheblicherem Zeitabstand erst jetzt eine leichte Hoffnung auftaucht, in erster Linie die Triebfeder zu ihrem Zusammenschluß gewesen, so hat der Verband doch außerdem auch eine Reihe ideeller Forderungen aufgestellt. Wir wollen nicht, daß die Assistentenstelle ein Privileg der Begüterten werden soll, sondern die freie Bahn soll, für den Tüchtigen ohne Rücksicht auf seine Vermögenslage auch im Hochschulwesen offenstehen. Das ist im wesentlichen der materielle Teil unserer Wünsche. Daß diese freie Bahn aber nicht außer der Geldfrage auch noch durch Bestimmungen und Verhältnisse eingeengt werde, wie sie zum Teil tatsächlich bestehen, sind Forderungen ideeller Natur. Zu diesen gehört die Möglichkeit eigener wissenschaftlicher Arbeiten, die Wahrung des Urheberrechts an diesen, eine strengere Auswahl der Anwärter für Assistentenstellen und anderes mehr.

Wir sind uns bei der Aufstellung unserer Forderung bewußt gewesen, daß wir Assistenten einen wesentlichen Teil des wissenschaftlichen Deutschlands bedeuten. Wir wissen ebenso gut wie andere und besser als mancher Andere, welche Stellung die Wissenschaft in Deutschland und bei Deutschlands Genesung einnehmen muß. Wir sind uns klar darüber, daß Universitäten und Hochschulen der größte Teil dieser Aufgabe zufallen wird. Das hat seinen Ausdruck auch in dem Satze gefunden, der an der Spitze unserer „Leitsätze" steht:

„In allen Assistentenfragen soll das Wohl des ganzen Hochschulbetriebes entscheidend sein".

Dr. Karl Herrmann,

Geschäftsführer der Ortsgruppe Groß-Berlin in den „Berliner Hochschulnachrichten".

Von der Hochschule.

Das Photo-Amt

stellt Dunkelkammer zur Verfügung (gegen Mitgliedskarte), entwickelt Platten und macht Abzüge, bezw. besorgt diese bei größeren Mengen (Rabatt!), sammelt Bestellungen für Papier und Platten, gibt Anleitung für Anfänger, vermittelt Kauf und Verkauf sämtlicher Photo-Gegenstände, ist zu jeder bezüglichen Frage zu sprechen in den

Sprechstunden:
Montag 11—12, Dienstag 10—11, Mittwoch 12—1, Donnerstag 4—5, Freitag 11—12.

Mahnung an die Deutsche Akademische Jugend!

Wach auf, Deutsche Jugend. Dein Vaterland braucht Männer, braucht ein starkes Geschlecht, das tragen kann die Lasten eines furchtbaren Krieges. Die Stunde mahnt, zu stählen Deine Kraft — sie ist die Seele kommender Geschlechter. Dir, Deutscher Student, der Du Führer werden sollst, gilt der erste Mahnruf. Auf Deine Schultern wird die schwerste Last zuerst gelegt — am längsten hast Du zu tragen unter den Lebenden. Wirf' ab drum Bequemlichkeit und satte Ruhe, stähle Deinen Körper im friedlichen Wettkampf, bräune den Leib Dir in Luft und Sonne und es wird wieder straff Dein Gang und klar Dein Blick. Deutsche Jugend sitzt nicht in verräuchertem Wirtshaus und Tanzsaal — Deutsche Jugend stürmt hinaus auf dem grünen Plan wie ins Leben. Fröhlich wandern mit lustigem Lied durch Deutschlands herrlichste Welt, vor jagendem Sturm unter weißem Segel die Wellen zu durchschneiden, mit starker Hand die Wogen zu zerteilen, Meister sein im Turnen, Sport und Spiel, das ist echter Deutscher Jugend Stolz. Heraus drum, Deutsche Jugend! Arbeit ist Gold, Gesundheit die Grundlage zum Wiederaufbau! Wirb, Deutsche Jugend, reiße den Lässigen aus seiner Ruhe, wecke seinen Stolz — Körperübung ist der wundersame Quell — jedem schenkt er nach eigenem Wunsch, allen aber das Höchste: Kraft, Gesundheit und Schönheit des Leibes. So helfet alle mit, Ihr Deutschen Studenten, zu erhalten und zu stählen Deutschlands Kraft — Ihr wißt es — ein kraftloses Volk geht unter, ein stark Geschlecht aber trotzt allem Sturm!

Das Wanderamt. Das Sportamt.

Akademische Abteilung des Sportvereins Darmstadt E. V.

In dem größten, die Leibesübungen betreibenden Verein, dem „Sportverein Darmstadt E. V.", besteht seit kurzem eine Studentenabteilung, die schon über 60 Studenten umfaßt. Zweck dieser Abteilung ist es, im Sinne des hohen Wertes der Leibesübungen unter den Studenten aufklärend zu wirken, die sportfreudigen Studenten zu sammeln und ihnen die Ausübung des Sportes, und zwar jeden Sportszweiges, zu erleichtern.

Das Bildungsideal im sozialistischen Staat.

Vortrag von Dr. Greiner aus Jugenheim im Mathildenhöhsaal, am 5. 12. 1919.

Nach einer Begrüßung des Leiters des Vortragsamtes der Studentenschaft begann der Vortragende sofort mitten in seinem Thema:

Eine sehr weitgehende Zerklüftung geht heute durch alle Völker, der Gegensatz zwischen Masse und Besitzenden. Dieser tiefe Gegensatz läßt rückschließen auf einen Kampf, eine Entwicklung einer neuen Zeitepoche, die herankommt, die da ist. Zwei Weltanschauungen stehen sich entgegen: der Kapitalismus und der Sozialismus. Der Kapitalismus ist die verflossene Zeit der Ellbogenfreiheit, des Willens und der Kraft des Einzelnen, der Kampf aller gegen alle ums Dasein, in wirtschaftlicher Beziehung die Zeit des freien Konkurrenzkampfes. Der Sozialismus will nicht mehr eine große Planlosigkeit sehen, er will arbeiten lassen für das Gesamtwohl, er bringt die Freiheit denen, die sich seither keine Lebensfreiheit erringen konnten. Aus dem großen Konkurrenzkampf der Völker entstand als notwendige Ursache der Weltkrieg, seit 20 Jahren schon drohend. Der erste Versuch, die zum Untergang bestimmte europäische Menschheits-Kultur auf neue Bahnen zu weisen, ist die zweite russische Revolution. Mit einem Volk, das von vier Kriegsjahren zerrüttet, ohne große Industrie und ohne äußere Hilfsmittel einen solchen großartigen Versuch gemacht zu haben, ist die Größe der führenden Männer: Lenin, Trotzki usf., die erst die Geschichte ins rechte Licht stellen wird. Die große Tragik der Revolution in Rußland lag neben den widrigsten Verhältnissen daran, daß der sozialistische Mensch noch nicht erzogen war. Die Erziehung formt den Menschen. Nicht ein Produkt seiner selbst, sondern das seiner Erziehung ist der Einzelne.

Der Zwang kennzeichnete die frühere Erziehungsform. Nicht lernen für sich selbst, lernen für die Lehrer: so wurden die Kinder erzogen, ohne Freiheit. Die Neuzeit verlangt Freiheit, Mitbestimmung, schon für die Schüler. Die Schülerräte sind hier das Abhilfsmittel. Zum verantwortungsvollen Staatsbürger erzieht nicht Zwang, sondern Freiheit in der Jugend. Ist das Verantwortungsbewußtsein einst so ausgebildet, dann wird kein Staat mehr nötig sein, das Volk wird von selbst den Staat bilden. Neben die Schülerräte treten die Elternräte. Eine Ortsschulbehörde bildet die unterste Stufe eines Gebäudes, dessen Spitze die Volksbeauftragten für Bildung sind. Völlige Schulgeldlosigkeit kennzeichnet die Schule der Neuzeit, während heute noch die Gipfel der Wissenschaft, die größten Genüsse der Kunst nur den Kindern der Besitzenden erreichbar sind. Wenn auch arm, so muß Deutschland doch die Mittel für ein solches Erziehungswesen aufbringen. Restlose Trennung von Schule und Kirche ist für eine solche Erziehung notwendig. Religion muß Privatsache bleiben. Die Schilderung der Person und Lehre großer Religionsstifter und -kämpfer sollen aber den Kindern lebhaft im Sittenunterricht vor Augen geführt werden. Eine freie Schulgemeinde wird den Kindern, die nicht zu früh zur Schule kommen dürfen, die Erziehung zur Freude machen. Den Kindern die

Jugendjahre freudig zu gestalten, sollte der Erziehung Ziel sein.

Zu solchem Zweck ist eine besondere Erziehung der Lehrkräfte notwendig. Dieser heilige Beruf ist kein zu lernender „Beruf", er ist von Gott gegeben. Die Seminare müssen abgeschafft werden. In den meisten Fällen wird aus der neuen Schule der Erzieher von selbst herauswachsen. Nicht nur geistig, auch körperlich verschönen muß die Schule. Schulhygiene, Landschulen, kräftige Schulspeisung wird für diese Seite sorgen müssen.

Wesentlich zur Erziehung trägt die Kunst bei. Der Hunger nach Kunst ist im Volke allgemein. Das Verständnis für sie muß schon die Schule wecken. Die herrlichsten Güter der Künstler des Volkes müssen allen zugänglich und verständlich sein. Nicht Kunstrichtungen mit Fremdwörtern als Bezeichnung, Volkskunst ist das Ziel. Auch die Religion kann einst in weiter Ferne wieder Volkssache werden, wenn die Menschheit geeint zu einem großen Glauben zusammenwächst: dem Glauben an den Fortschritt, das Gute und Reine der Menschheit.

Nicht Utopien, sondern Glauben an, Wollen zu den Höhen der Menschheit, Besiegenwollen des Niederen, der Bestie im Menschen. Die Jugend muß da stehen, wo dieses Wollen ist, nicht abseits oder widerstrebend.

Mit einer Ansprache an die sozialistische Arbeitsgemeinschaft, sie anspornend zur Weiterarbeit, schloß der Redner, leider ohne auf die Bildungsziele der U.S.P. bezüglich der Hochschulen eingegangen zu sein. Gerade dieses Thema wäre für die Angehörigen der Techn. Hochschule Darmstadt bei der überzeugenden Begeisterung, mit der der Redner seine Zuhörer zu fesseln wußte, ganz besonders interessant gewesen. Nimmt doch die Darmstädter Hochschule bei den Bestrebungen, die auf eine gesunde Erneuerung der deutschen Hochschulen hinzielen eine führende Stellung ein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Darmstadt, 20. Januar 1920.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Allgemeinen Abteilung dem Mitinhaber der Schriftgießerei Gebrüder Klingspor, Herrn Karl Klingspor in Offenbach a. M., in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die künstlerische Buchausstattung, insbesondere um die Entwicklung der modernen Typographie, die er in unermüdlicher und zielbewußter Arbeit, mit gereiftem künstlerischen Verständnis, durch Herstellung neuer von bedeutendsten Künstlern entworfenen Druckschriften ungemein bereicherte und in neue Bahnen lenkte, die Würde eines **Doktor-Ingenieurs Ehrenhalber** verliehen.

Die Herren Studierenden und Hörer benachrichtige ich, daß ich einem Beschlusse des Kleinen Senats entsprechend dem Herrn Dr. Reinhard Strecker, Präsidenten des Landesamts für das Bildungswesen die venia legendi **für das Fach der Philosophie** an der Technischen Hochschule erteilt habe.

Die Studierenden und Hörer benachrichtige ich, daß durch Beschluß des Großen Senats der Technischen Hochschule dem Oberlehrer i. R. Dr. Franz Staudinger zu Darmstadt gestattet worden ist, vom Wintersemester 1919/20 an Vorlesungen und Uebungen über das „Genossenschaftswesen" an der Technischen Hochschule zu halten.

Nachdem vor Weihnachten das Belegen von Sitzplätzen in den Hör- und Uebungssälen neu geregelt wurde, ersuche ich die Herren Studierenden, die von ihnen früher auf den Tischen angehefteten Karten wieder zu entfernen und dem Kriegsteilnehmer-Ausschuß gegen Empfang einer neuen Platzkarte vorzulegen.

Sprechstunden des Kriegsteilnehmer-Ausschusses: im Amtszimmer der Studentenschaft Montags 10—11, Dienstags 10—11, Mittwochs 9—10, Donnerstags 11—12, Freitags 10—11.

Der Rektor: Dingeldey.

Den Herren Studierenden und Hörern wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß die Miete und Leihgebühr für Reißbretter und Reißschienen vom Sommer-Semester 1920 ab, mit Genehmigung Sr. Magnificenz des Herrn Rektors wie folgt festgesetzt worden ist.

Großes Reißbrett	3 M.	Miete und	25 M.	Leihgebühr	
Kleines „	2 „	„ „	10 „	„	
Reißschiene	1 „	„ „	4 „	„	

Die Verwaltung der Reißbrettzentrale
Der Oberpedell: Gölz.

Studenten-Abteilung des Sportvereins Darmstadt E. V.

Hallentraining für Leichtathleten jeden Dienstag und Samstag 8⁰⁰ abends, Reithalle, Eschollbrückerstr. 24.

Fußball jeden Freitag 2⁰⁰ nachm., Sportplatz, Heidelbergerstraße.

Hockey Montags 6⁰⁰—8⁰⁰, Samstags 3⁰⁰—5⁰⁰, Reithalle, Eschollbrückerstr. 24.

Waldlauf jeden Mittwoch 2³⁰ vom Golfhaus, 1⁵⁸ Linie 2 vom Verkehrshäuschen.

Auskunft täglich 10⁰⁰ am Brett der Bauingenieur-Abteilung.

Restaurant Kratsch gegenüber der Hochschule
Ecke Magdalenen- und Lauteschlägerstraße 1/2
empfiehlt gut bürgerlichen Mittag- u. Abendtisch.

Verantwortlich für den Text: cand. mach. Alfred Seidel, für den Anzeigen-Umschlag: Rudolf Uhde, beide in Darmstadt.

Die Studentischen Nachrichten liegen auf:

Café zur Oper (R. Förster) Theaterplatz
Schloß-Café (P. Tischler) Rheinstr. 2
Café Ernst Ludwig (Schmitz) Rheinstr. 12
Brauerei Schul, Schloßgasse 21
Darmstädter Hof (R. Doll) Grafenstr. 22 1/2
Café Petermann, Schloßgartenstr. 1
Palast-Café (Kappes) Ernst Ludwigstr. 5
Allee-Restaurant (Rummelbräu) K. Heidenreich.
Speiserestaur. Martinsglöckchen, Heinr. Loh, Heinheimerstr
Ludwigshöhe, Wilhelm Wenz.
Kühler Grund (Illig) Mühltal, Eberstadt.

HEINRICH SCHROTH vorm. KARL BUCHNER HOF-BUCHHANDLUNG

Fernsprecher 2311 ❖ Rheinstraße 15 ❖ neben der Hauptpost.

■ Alle hier eingeführten **Technischen Lehrbücher □ Politische Schriften**
aller Parteirichtungen in reicher Auswahl vorrätig.

„Darmstädter Pädagogium"

Martinstraße 34
bereitet **gründlich** und **sicher** auf die Einjährigen-**Primaner-** und **Abiturienten-Prüfung** vor.
Ia. Referenzen.
Telephon 2554. M. ELIAS.

G. Hauptmann

Rheinstr. 19 + Fernruf 2005
Handschuhe, Herren-Wäsche
Studenten-Utensilien ❖

Repetitorien in den Fächern der Diplom-Vor- u. Hauptprüfung, auch Einzelunterricht

langjährige Erfahrung! Beste Erfolge!
Nähere Auskunft wird gerne erteilt. Anmeldungen nimmt stets entgegen
Dipl.-Ing. **M. Scholomowitsch** Gutenbergstr. 37 II

Vorbereitung

zur Diplom-Vorprüfung in fast allen Fächern,
" " Hauptprüfung in Statik
in Kursen, kleineren Gruppen oder einzeln
erteilt **Demmig**, Stiftsstr. 40.

Café Ernst Ludwig

gegenüber der Hauptpost.

Filzhüte und Mützen

in grosser Auswahl
FR. HAU, Ludwigsstrasse 7.

Turnhalle Woogsplatz.

Erstklassiges Speise-Restaurant
empfiehlt vorzügliches und reichhaltiges
Mittag- und Abendessen
Abonnementspreise: 1.50, 2.50 und 3 Mark.
Restaurant jeden Tag geheizt.

Vor der Diplomprüfung

bestehen Hochschüler und Hochschülerinnen nachweisbar sicher und schnell das reguläre u. erleichterte Maturum. Auskunft erteilt das Sekretariat der Leibniz-Schule, Herdweg 28.

L. u. M. Fuld Nachf.

Inhaberin: Henriette Müller
Kirchstraße 12 (an der Apotheke)
Kragen, Manschetten, Kravatten, Hemden, Unterhosen, Strümpfe und Handschuhe
in reichhaltiger Auswahl.
Reelle preiswerte Bedienung.

W. Weber Nachf. Inh.: Faßbender

Elisabethenstr. 6
Lebensmittel für Studierende

Eleganteste Weinstube **ehemals „MAXIM"**
Täglich Künstlerkonzerte.
Nachmittags: Tee, Mokka

Hofpapierhandlung
Linieranstalt ❖

J. Ph. Leuthner

Buchdruckerei ❖
❖ Buchbinderei

Ernst Ludwigplatz 2 ❖ am weißen Turm ❖ Fernruf 787

Spezialität: Zeichenwaren für den Hochschulbedarf, Reißbretter, Reißzeuge, Zeichenpapiere aller Art in Rollen und Bogen. Rechenschieber ❖ Malartikel ❖ Zeichen- und Skizzenblocks. geschmackvolle Herstellung sämtlicher Drucksachen.

Spezial-Geschäft für den Hochschulbedarf in Papier-, Schreib- u. Zeichenwaren

KARL WEISS

Schloßgartenstraße 1
direkt gegenüber d. Hochschulgebäuden
Fernruf 1742.

Reißbretter, Schienen, Winkel, Prismen, Kurven, Rechenschieber, Zeichenpapiere in Bogen u. Rollen
Orig. Riefler- u. Richter-Reißzeuge, Zeichenmappen, Zeichentische. Druck- u. Buchbinderarbeiten.
Lieferung von technischer Literatur und Geschenk-Werken zu Ladenpreisen.

Schloß-Café Darmstadt

Obere Rheinstr. 2

Erstklassiges und größtes Café der Residenz.
Ausschank des Fürstenbergbräu und Spatenbräu in München
Eigene Wiener Conditorei — Sechs Dorfelder Billards
Große Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.

Hch. Schmidt

Handschuhfabrik
Ernst Ludwigsplatz 2, direkt am ‚Weißen Turm'
Empfehle mein Lager in Handschuhen aller Art, Herrenwäsche, Hosenträger, Socken und Cravatten.

Fecht-Unterricht

erteilt Fechtmeister **Aug. Riehl** Diplomirt, preisgekrönt
Paukboden: Luisenstrasse 2.

Spezialität: Herren-Artikel, Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatten.

Gg. Heckmann-Schmidt

Inh. FRITZ STEPHANI
Ludwigsstr. 1 Darmstadt

Stempel-Schulz junior

Ernst Ludwig-Straße 21 Stempel, Schilder, Gravierungen.

Buchdruckerei Val. Sachs

Karlsstraße 105 ✦ Telephon 811
Anfertigung sämtlicher Drucksachen für jeden Bedarf.

Conditorei und Café E. Petermann

Schloßgartenstr. 1 Pankratiusstr. 1

Spezialhaus für feine Herren- und Kinder-Garderobe

Anzüge nach Maß in feinster Ausführung

Willy Schwab

Schulstraße 2.

Großwäscherei Viktoria

Gebr. Hering
Sandbergstr. 16-20 ✦ Fernsprecher 2591

L. SCHARMANN NACHF.

Gegründet 1849. Schulstrasse 7, I. Stock Fernruf 612.
FEINE HERRENSCHNEIDEREI.
Anfertigung sämtlicher Uniformen.
GROSSES STOFFLAGER, in- und ausländische Fabrikate.

H. Uhde, Buchdruckerei, Schulstrasse 9

Telephon 679
Herstellung sämtlicher Drucksachen in geschmackvoller Ausführung.

Druck von H. Uhde, Darmstadt.